

ZITRONEN
DIE SONNE
DES SÜDENS AUF
DEM TISCH
SEITE 36

Nr. 3
18. Januar 2024
Fr. 5.50



WO DIE PUPPEN TANZEN

DAS BASLER MARIONETTEN-THEATER IST 80
SEITE 10

DAVOS
DIE KLEINSTADT,
DIE ÜBER SICH
HINAUSWÄCHST
SEITE 68

HUGENOTTEN
WIE SIE IN DIE SCHWEIZ
FLOHEN UND UNSER LAND
BEREICHERTEN
SEITE 24

MAGISCHES SPIEL AN FEINEN FÄDEN

Sie heissen Herr Löffel, Bebbi oder Gubs. Die kleinen Figuren am Basler Marionetten-Theater sorgen für grosse Unterhaltung. Der Erfolg des Ensembles ist ungebrochen – und das seit 80 Jahren.

— Text Daniel Röthlisberger Fotos Kostas Maros

Ruth Wolfensberger, Dieter Aegerter, Serena Rinaldi, Markus Blättler und Regina Stalder (v.l.) erwecken im Basler Marionetten-Theater einige ihrer Figuren zum Leben.

Regina Stalder herzt ihren Bebbi. Sie hat als junge Frau bei Theatergründer Richard Koelner das Metier gelernt (kleines Bild).

Daniel Jansen und Markus Blättler halten als Leitungsduo die Fäden des Theaters in der Hand.



Die Spielenden bewegen die Figuren fürs Stück «D Mondladäärne», ein Märchen für Erwachsene von 1951.



Auftritt Herr und Frau Barten-schlag, Bebbi und Mond in «D Mondladäärne».

Sie begrüsst ihn wie einen alten Bekannten: «Hoi Bebbeli, wie goots?» Sorgfältig prüft sie die Fäden, an denen er hängt. Testet, ob seine Leder-gelenke halten. «Machs mer kai Schaade aane hütte, gäll», sagt sie schmunzelnd und streicht ihm über den Kopf. Ihren Bebbi hat sie längst ins Herz geschlossen. «Er ist zwar etwas zappelig», sagt sie. «Aber er ist ein lustiger, liebenswerter Kerl.»

So spricht Regina Stalder, 73, über die Holzfigur, die sie an diesem Abend auf der Bühne bewegen soll. Stalder ist Mitglied im Ensemble des Basler Marionetten-Theaters. Das Haus am Münsterplatz hat eine lange und bewegte Geschichte. In dieser Saison feiert die Spielstätte ihr 80-Jahr-Jubiläum und ist damit das älteste Marionettentheater im Land. Dreissig Spielende und ebenso viele Helferinnen und Helfer, die alle ehrenamtlich tätig sind, sorgen mit fünf Angestellten für den Betrieb. Gespielt werden Stücke für Erwachsene und für Kinder. Mit nachhaltigem Erfolg. «Die Faszination für diese Art Theater ist ungebrochen», sagt Geschäftsleiter Daniel Jansen, 47. In

den letzten Jahren seien die Zuschauerzahlen gestiegen. «Auch in der digitalisierten Welt zieht unser Spiel die Leute in den Bann. Sie lassen sich von der Illusion, die diese Holzfiguren erzeugen, verzaubern.»

Das geht Regina Stalder nicht anders, obwohl sie hinter der Bühne die Fäden zieht. Schon als Kind schaute sie hier im Zehntenkeller fasziniert ihren Eltern zu, die Texte sprachen und Figuren führten. Mit 16 durfte sie erstmals selber mitmachen. «Ich musste Holzhasen über die

Bühne hoppeln lassen», erinnert sie sich. «Damals war das die klassische Rolle für Anfängerinnen.» Das Puppenspiel lernte sie von Richard Koelner, dem Gründer des Theaters. Im Laufe der Jahre übernahm sie, die als Direktionssekretärin tätig war, in unzähligen Stücken fast alle Rollen. So bewegte sie den kleinen Prinzen, den Barbier von Sevilla oder den Mephisto. Mittlerweile ist Regina Stalder 57 Jahre dabei und denkt nicht ans Aufhören. «Ich spiele mit der gleichen Freude wie am ersten Tag», sagt sie. Manchmal schmerze zwar der Rücken. «Trotzdem bin ich überzeugt, dass mir mein Hobby hilft, alt zu werden.» Sie feile gern an ihrer Fingerfertigkeit. Sie →

«Wenn ich mit meiner Figur eins werde, ist das jedes Mal ein wunderbares Gefühl.»

Regina Stalder, Marionettenspielerin





Figuren mit Charakter: Hanswurst aus «Faust» (ganz links), The Holla Carol Singers aus «Frau Holle» (links).



Ensemblemitglieder von 1947 ziehen bei «Faust» die Fäden.

Die Puppen in ihrem Kämmerlein im Dachstock des Theaters.

Richard Koelner mit der Figur Gubs.



Auch die Requisiten sind fein säuberlich versorgt.



habe den Ehrgeiz, noch präziser zu sein und ihre Rollen zu gestalten. «Wenn ich mit meiner Figur eins werde, ist das jedes Mal ein wunderbares Gefühl.» Immer wieder erlebt Regina Stalder berührende Momente – vor allem in alten Stücken. Dann führt sie ihre Figuren zu den Tonbandstimmen ihrer Eltern, die längst verstorben sind. «Es scheint, als wären Mut-

ter und Vater wieder da und wir würden Seite an Seite spielen.»

Den Bebbi ins Herz geschlossen
Regina Stalder macht sich nun auf der hölzernen Brücke hinter der Bühne mit ihren Kolleginnen und Kollegen bereit. Die Spannung steigt. Auf dem Spielplan steht «D Mondladäärne», ein Märchen für

Erwachsene. Das Stück wurde 1951 geschrieben und wird nach wie vor jedes Jahr aufgeführt, weil es so beliebt ist. Auch an diesem Abend sind die hundert Stühle im Saal besetzt. Als sich der Vorhang öffnet, manövriert Stalder ihren Bebbi vor die Kulissen ins Scheinwerferlicht. Mit der einen Hand steuert sie das Spielkreuz, mit den Fingern der anderen Hand zieht sie die zehn Fäden. Die Spielerin und ihre Figur werden nicht geschont. Denn Bebbi muss in 105 Minuten einiges durchmachen. Nach einem durchzechten Abend in einer Beiz findet er den Schlüssel zu seiner Wohnung nicht mehr und wird von seiner bösen Vermieterin ausgesperrt. Zum Glück bekommt er Hilfe von unerwarteter Seite. Der Mond steigt vom Himmel herab und schenkt ihm eine Laterne. Die soll drei Wünsche erfüllen, wenn er einen Vers auf sagt. Daraus entspinnt sich ein heiteres Stück. Ein König tritt auf, und am Ende will gar der Teufel den Bebbi holen. Auch diese heikle Phase übersteht Regina Stalder, ohne sich zu verheddern. Exakt bewegt sie ihre Figur im Einklang mit dem

BASLER MARIONETTEN-THEATER

Das Basler Marionetten-Theater ist eines von wenigen Häusern im Land, in denen vor allem mit Fadenmarionetten gespielt wird. Viele Puppenspielerinnen und -spieler anderer Institutionen verwenden Stabpuppen oder Tischfiguren. Die sind einfacher zu bedienen und weniger auf eine aufwendige Infrastruktur angewiesen. Das Spielen von Mario-

netten braucht jahrelange Übung und Erfahrung. Für ein neues Stück wird 30- bis 40-mal geprobt. Die meisten Spielenden im Ensemble von Basel sind schon lange dabei und meist älter als vierzig. «Trotzdem haben wir kein Nachwuchsproblem», sagt der künstlerische Leiter Markus Blättler. Jedes Jahr führt man Spielkurse durch.

«Da finden wir immer wieder neue Leute, die Talent und Freude am Figurenspiel haben.»

Das Basler Marionetten-Theater ist ein Verein. Er wird von seinen 450 Mitgliedern unterstützt und erhält Subventionen vom Kanton. Etwa die Hälfte der Einnahmen stammt aus den Ticketverkäufen.

bmttheater.ch
figurentheaterszene.ch



Puppendoktor Dieter Aegerter verarztet die Figur Herr Löffel (o.). Edgar Wallace wartet auf seinen Auftritt (r.).

Text. Sie lässt Bebbi gestikulieren. Tripeln und zappeln. Nicken und den Kopf schütteln. Hüpfen, springen, sitzen und liegen. Während Regina Stalder und ihre Kolleginnen und Kollegen hinter den Kulissen schwitzen, geht das Publikum im Saal mit. Es wird gelacht, geklatscht und dazwischengerufen. «Ich lebe mit diesen Holzpuppen mit und habe den Bebbi ins Herz geschlossen», sagt eine Frau. Und ihre Sitz-



«Wir können mit unserem Spiel tote Holzfiguren zum Leben erwecken. Das ist magisch.»

Ruth Wolfensberger, Marionettenspielerin



nachbarin fügt an: «Dabei sehe ich nicht einmal mehr die Fäden, an denen alles hängt.»

Grossartige Teamarbeit

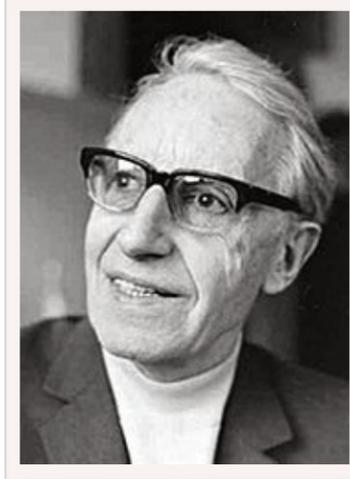
Darauf zielen die Spielenden ab. Wenn die Leute alles um sich herum vergessen, sei das für sie das grösste Kompliment, sagt Ruth Wolfensberger, 72. «Ich sauge diese Atmosphäre auf, obwohl ich das Publikum gar nicht sehe.» Seit zwölf Jahren wirkt die ehemalige Lehrerin beim Marionetten-Theater mit. Kurz nach der Pensionierung absolvierte sie hier einen Spielkurs, weil sie nach der vielen Kopfarbeit etwas mit den Händen machen wollte. Wenige Wochen später durfte sie im Kinderstück «S Urmel us em Yys» einen singenden See-Elefanten an den Fäden führen. Das habe sie restlos begeistert. «Der See-Elefant ist noch immer einer mei- →

ner Lieblinge.» Heute kann sich Ruth Wolfensberger ein Leben ohne Figurenspiel kaum mehr vorstellen. Da gehe es weder um Geld noch um Karriere, sondern um Teamarbeit. «In diesem Theater finde ich Erfüllung und Glück», sagt sie. «Denn wir können mit unserem Spiel tote Holzfiguren zum Leben erwecken. Das ist magisch.»

Von Hand geschnittene Figuren

Diese Magie hat in der Zeit des Ersten Weltkrieges auch den Basler Richard Koelner angezogen. Damals beobachtete er als Bub die Schausteller des «Marionettentheaters Münchner Künstler», die am Barfüsserplatz haltmachten und in ihrem Theaterwagen die Puppen im Stück des Doktor Faust an Fäden bewegten. «Diese Bilder haben sich unauslöschlich eingepägt und in mir ein Samenkorn gesetzt», schrieb Koelner später. Die Saat ging auf. 1943 gründete der Kaufmann mit seiner Frau Käthi und Gleichgesinnten das Basler Marionetten-Theater und brachte ein Jahr später selber eine «Faust»-Aufführung auf die Bühne. Vierzig Jahre leitete Koelner das Theater. Er führte Regie, entwarf das Bühnenbild. Zudem schnitzte er 240 Figuren, die zum grossen Teil bis heute im Einsatz sind.

So ist der Gründer mit seinem Werk auch 2024 in diesem Haus präsent. Obwohl sich seit den Anfangszeiten an diesem Ort viel verändert hat. Heute werden die Stimmen nicht mehr live gesprochen, sondern ab Computer eingespielt. Statt eines kleinen Orchesters sorgt eine moderne Soundanlage für die Musik. Mit Lichttechnik wird jeder Winkel punktgenau ausgeleuchtet. Doch die Begeisterung



Richard Koelner gründete 1943 das Basler Marionetten-Theater, 1947 führte er «Faust» auf.

«Die Begeisterung der Menschen fürs Figurentheater ist geblieben. In den letzten Jahren ist das Interesse sogar grösser geworden.»



Daniel Jansen, Geschäftsleiter

der Menschen fürs Figurentheater sei geblieben, sagt Geschäftsleiter Daniel Jansen. In den letzten Jahren sei das Interesse sogar grösser geworden. «Unsere Vorstellungen sind im Durchschnitt zu 86 Prozent ausgelastet», sagt Jansen. Im Publikum seien alle Gesellschaftsschichten vertreten. «Und im Saal sitzen alle Altersgruppen – vom vierjährigen Kind bis zur 90-jährigen Frau.»

Der Mix ist das Erfolgsrezept

Das hat auch mit dem Programm zu tun. Zwölf bis fünfzehn Stücke werden im Zehntenkeller jedes Jahr aufgeführt. Da würden moderne Bühnenstücke gezeigt,

Geschichten für Erwachsene und für Kinder, erklärt der künstlerische Leiter Markus Blättler, 56. «Wir bieten vom Märchen über die Komödie bis zum Krimi alles an.» Blättler, der seit 30 Jahren als Spieler im Ensemble ist und in Teilzeit als Kantonsangestellter arbeitet, führt Regie und schreibt selber Stücke. «Wir wollen unterhalten und doch nicht oberflächlich sein», betont er. «Die Mischung ist entscheidend. Sie ist unser Erfolgsrezept.»

Ohne die 60 Freiwilligen wäre dieser Erfolg undenkbar. Sie stehen an der Kasse und an der Bar. Sie machen Garderobendienst und sorgen für die Beleuchtung. Vor allem aber erwecken sie die Figuren

Guckkasten für magische Momente: Bühne des Marionettentheaters.



Ein Teil des Ensembles vor der Spielstätte in Basel.



schlag und den König. Die heizen dem Bebbi mächtig ein. Ein Wunsch ist noch frei, ein letzter Angriff des Teufels, dann wird es dunkel. Als das Licht wieder angeht, lässt Regina Stalder ihren Bebbi auf der Gartenbank erwachen. Zum Glück hat er seinen Schlüssel wieder. Und er ist um zwei Einsichten reicher: Freie Wünsche gibt es nur im Märchen. Und am Ende war doch alles nur ein Traum.

Der Vorhang fällt, und Regina Stalder atmet auf. «Heute hat fast alles reibungslos geklappt», zieht sie Bilanz. Mit ihren Kolleginnen und Kollegen tritt sie vor die Bühne, geniesst den Applaus. Und als sie irgendwann an diesem langen Abend auf die hölzerne Brücke zurückkehrt, hängt Bebbi einsam am Spielkreuz. Sorgsam wickelt sie die Fäden auf – nach der letzten Vorstellung der «Mondladäärne» in dieser Saison. Dann betrachtet sie in aller Ruhe ihre Figur, bevor sie sie in einem Sack versorgt. «Machs guet, Bebbeli», sagt Regina Stalder. «Ich wünsch dr en guete Summer.» ■

PROGRAMM UND KURSE

Aktuell ist «Wo d Frau Fasnacht woont» im Basler Marionetten-Theater zu sehen. Tickets und weitere Stücke: bmtheater.ch

Ein Kurs für Kinder findet im April statt, der Figurenspielkurs für Erwachsene im Juni: bmtheater.ch

ANZEIGE